

04. Oktober 2015

Wasserwerk-Gespräch zum Tag
der Deutschen Einheit

www.kas.de/wasserwerk_2015

25 Jahre Deutsche Einheit – Ein Blick aus den Niederlanden

VON SYBRAND VAN HAERSMA BUMA

Es ist für mich eine große Ehre, hier heute bei Ihnen sprechen zu dürfen, bei diesem freudvollen Ereignis, den 25. Jahrestag der Deutschen Einheit. Und ich möchte damit anfangen, Ihnen allen zu gratulieren zu dieser großen 25-Jahre-Feier.

In den letzten 25 Jahren hat das vereinte Deutschland gezeigt, dass es eine führende Rolle spielt bei der Einigung der europäischen Staaten. Ich selbst, als Leiter der Christdemokraten in den Niederlanden, Fraktionsvorsitzender in der 2. Kammer, erfahre täglich, wie wichtig die Rolle Deutschlands ist und ich darf sagen, in den Gruppen der christdemokratischen Parteien, wie wichtig die Rolle der CDU in Europa ist.

Wir sind hier heute zusammengekommen im ehemaligen Bonner Plenarsaal, das Symbol der Bonner Republik und damit auch des Wiederaufbaus und des Wirtschaftswunders. Für mich als Kind war Bonn die selbstverständliche Hauptstadt der Bundesrepublik. Als wir im Fernsehen Nachrichten hörten und sahen über Deutschland, dann war da immer der Reporter und im Hintergrund das Abgeordnetenhaus in Bonn. Das ist für mich der Gedanke Deutschlands als Kind.

Ich war 25 Jahre alt, als Deutschland wieder vereint wurde. Erst da erfuhr ich, dass es noch eine tiefere Selbstverständlichkeit gab, und das war Berlin, wo das vereinte Deutschland jetzt angesiedelt ist.

Der 03. Oktober ist hier Feiertag seit 1990. Ich kann Ihnen sagen, bei uns in den Niederlanden ist der 03. Oktober schon fast 450 Jahre ein Gedenktag. In der Schule lernt man bei uns, dass am 03. Oktober 1574 die von den Spaniern belagerte Stadt Leiden von den holländischen Rebellen befreit wurde. Eine Heldengeschichte aus der Zeit unseres Freiheitskampfes gegen die spanischen Herrscher. Monatelang, jedes Kind kennt diese Geschichte, monatelang hatten die spanischen Truppen die Stadt belagert, Tausende hinter den Mauern innerhalb der Stadt starben den Hungertod. Letztendlich kam die Hilfe auf holländische Art. Denn die Holländer durchstachen die Deiche in der breiten Umgebung. Die

Spanier fürchteten die nassen Füße mehr als den holländischen Feind. Sie flohen und die Rebellen fuhren mit ihren Schiffen über das überflutete Land bis in die Stadt. Sie teilten an die hungrige Bevölkerung Hering und Weißbrot aus. Als Dank für ihr mutiges Verhalten, verlieh der Prinz von Oranien dem Führer des Aufstandes ein Jahr später in 1575 der Stadt das Recht, eine Universität zu gründen. Die Universität besteht noch immer. So wird bis zum heutigen Tag in Leiden am 03. Oktober die Befreiung mit Hering und Weißbrot gedacht.

In Deutschland kennt auch den eigenen 03. Oktober seit 1990. Ein richtiger Feiertag. Und dieser Tag der Deutschen Einheit ist, was mich betrifft, ebenso ein Feiertag der europäischen Einheit. Es ist eine große Leistung, dass die Einheit so kurz nach der Wende erreicht wurde. Deutschland blickte in die Zukunft. Die Nachbarstaaten gelegentlich in die Vergangenheit. Hans-Gert sagte schon etwas darüber. Und ich bemerke das auch selber, als ich gerade in den Jahren 1989 bis 1990 im englischen Cambridge studierte. Bei der BBC sah ich die historische Pressekonferenz des Günter Schabowski am 09. November 1989 und die nachfolgende Öffnung der Mauer. Etliche Freunde von mir aus dem niederländischen Groningen, wo ich einige Monate zuvor mein Studium abgeschlossen hatte, fuhren gleich nach Berlin, um die Freude mitzuerleben. Und ich erinnere mich, dass sie holländisches Bier mitgenommen hatten für die neuen Ansiedler aus Ostdeutschland.

Meine neuen britischen, amerikanischen und indischen Freunde in Cambridge dagegen waren weniger bewegt. Berlin war weit weg und sie hörten Margaret Thatcher im Fernsehen sagen: „German reunification is not on the agenda“ und das fand man dort auch gut so. Aber auch die damalige niederländische Regierung war nicht so begeistert, sie zögerte zu lange.

Es waren also nicht die Nachbarn, die Deutschlands Einheit heranbrachten. Es war die deutsche Bevölkerung selbst. Die führenden Politiker in West und Ost und vor allem der Bundeskanzler Helmut Kohl. Er überzeugte die Kritiker mit seiner festen

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BONN

SYBRAND VAN HAERSMA BUMA

04. Oktober 2015

Wasserwerk-Gespräch

zum Tag der Deutschen Einheit

www.kas.de/wasserwerk 2015

Überzeugung an ein vereintes, mit Europa verbundenes Deutschland. Nicht Europa hat Deutschland vereint, Deutschland hat Europa vereint.

In den letzten 25 Jahren war Deutschland immer der Motor der europäischen Zusammenarbeit und nicht nur, wenn es einfach war. Deutschland führte auch in Zeiten der Krise. Europa verdankt es Deutschland, dass die Eurozone nicht zerbrochen ist durch Überspendung und Überschuldung. Es ist für die Niederlande von größter Bedeutung, dass wir mit Deutschland einen Partner haben, der ebenso über Wirtschaft und Finanzpolitik denkt wie wir. Und in der Ukraine-Krise hat Deutschland gezeigt eine Stütze zu sein für Polen und für die baltischen Staaten, die sich von Russland bedroht fühlen. Deutschland im Herzen Europas, kurz gesagt: Die Kritiker von 1989 haben sich geirrt.

Es ist die Verantwortung der Nachbarländer wie der Niederlande, Deutschland in dieser führenden Rolle nicht alleine zu lassen und das gilt mehr denn je in der heutigen Flüchtlingskrise. Deutschland kann dieses europäische Problem nicht allein schultern und das gilt auch, wenn es die europäische Antwort auf das Chaos außerhalb der europäischen Südgrenze betrifft. Ich werde noch auf diese Flüchtlingskrise später zurückkommen. Aber zurück zu 1990.

Die Wende bedeutete das Ende des Kalten Krieges. Sie vereinte Deutschland und sie öffnete neue Perspektiven für die Völker Osteuropas. Sie bekamen, was ihnen solange enthalten war, Freiheit und die Möglichkeit selbst über ihre Zukunft zu bestimmen.

Ich wollte diese neue östliche Welt auch entdecken. Schon im Sommer 1990 fuhr ich nach Mecklenburg-Vorpommern. Von der damals noch bestehenden Botschaft der DDR bekam ich eine mit einer Schreibmaschine geschriebene Liste mit Campingplätzen. Einen gedruckten Campingführer gab es noch nicht. Es wurde wirklich eine Entdeckungsreise in ein Land, das zu neuem Leben erweckt schien. Endlose Staus auf den viel zu kleinen Straßen, informelle Märkte in den Dörfern und Städten mit Produkten aus dem Westen, aber auch in den Städten noch manche Ruinen und Trümmerhaufen, die wirkten wie ein Dekor eines Kriegsfilms. Ein Jahr später besuchte ich Sachsen und Thüringen. Ich entdeckte die unbekannt Schönheit der Sächsischen Schweiz. Ich hoffe, Sie sind auch alle schon dort gewesen.

Ich sah natürlich in Thüringen die Städte Weimar und Dresden. Dresden, das schien damals ein bisschen wie Rotterdam, aber wie Rotterdam ausgesehen hat in den 50er Jahren und nicht in den 90er Jahren. 20 Jahre später, 2011, besuchte ich mit meiner

Frau, wir haben geheiratet, und unseren zwei Kinder Dresden das zweite Mal und es war eine stolze, moderne Stadt geworden. Wir besuchten die Frauenkirche, das Symbol der Wiederauferstehung und erzählte meinen Kindern die Geschichte, mein Sohn ist 1997 und meine Tochter 2000 geboren, des Symbols der wirtschaftlichen Erneuerung, wir besuchten die VW-Werke.

Das Jahr 2011, mehr als 20 Jahre nach der Wende, war ein Jahr, in dem die Hoffnungen von 1990 schon längst zu Herausforderungen geworden waren. Während dieser Ferien verfolgte ich die Nachrichten aus Brüssel, ich war da schon Fraktionsführer. Der Sommer 2011 war ein vorläufiger Tiefpunkt der Euro-Krise. In Brüssel wurde am 21. Juli, übrigens Belgiens Nationalfeiertag, sie feiern die Unabhängigkeit von den Niederlanden, begreift man gar nicht. Wir waren auch vereint von 1815, das feiern wir dieses Jahr. In einer Woche feiern wir im niederländischen Parlament, das vor 200 Jahre ein neues parlamentarisches System mit zwei Häusern – wir hatten damals eins, die Belgier wollten zwei –, Zweite und Erste Kammer, eingeführt wurde. Aber die Belgier waren nicht so dumm, um nach 15 Jahren zu sagen, wir wollen ein eigenes Land. Das feiern sie am 21. Juli und jetzt nach 200 Jahren feiern auch wir mit.

Also das war der Gipfel. Und verschiedene Euro-Gipfel folgten in dem Jahr und der Euro wurde gerettet, aber das Projekt Europa kam mehr und mehr unter Druck, bis zum heutigen Tag. Das Vertrauen in das einst so hoffnungsvolle Projekt Europa sank immer tiefer. Wie konnte das passieren? Ich gehe darauf ein, weil Deutschland und die Niederlande ein so großes Interesse an Europa haben.

Im 20. Jahrhundert hatte Europa Grenzen geöffnet, Verträge geschlossen mit aller Welt, Wirtschafts- und Agrarpolitik harmonisiert. Ein Beispiel für die ganze Welt. Aber in den letzten 10 Jahren sehen wir Europa schwanken. Die Arbeitslosigkeit ist zu hoch, die Schulden sind zu groß und die Konkurrenz aus aller Welt zu bedrohlich. Europa hatte doch den Menschen immer mehr Wohlstand versprochen, sowie auch alle Nationalstaaten. Mehr noch, die Legitimierung der Demokratie wurde unbemerkt mehr und mehr von dieser Wohlstandssteigerung abhängig und die Konsequenz daraus war, dass mit dem Erreichen der Grenze dieser Wohlstandssteigerung auch das politische System Europas und der Mitgliedsstaaten das Vertrauen verlor.

Ich darf ein Beispiel nennen aus den Niederlanden: Seit kurzem kennen wir ein Referendumsgesetz. Der Ruf nach Referenda ist schon ein Beweis dafür, dass die Bürger den repräsentativen Organen nicht mehr trauen. Dennoch, in den Niederlanden geht es so, dass Gesetze, die

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BONN

SYBRAND VAN HAERSMA BUMA

04. Oktober 2015

Wasserwerk-Gespräch

zum Tag der Deutschen Einheit

www.kas.de/wasserwerk 2015

vom Parlament beschlossen werden, durch ein Referendum in Frage gestellt werden können. Man braucht 300.000 Unterschriften zum Start. Das wären für deutsche Verhältnisse 1,5 Mio. Man denkt, das ist nicht so einfach, aber eine Gruppe, eine unbekannte Gruppe, begann eine Aktion gegen das Ratifikationsgesetz für das Assoziierungsabkommen mit der Ukraine, das europäische Abkommen. Ihre Behauptung ist, dass der Vertrag eine unerwünschte Erweiterung der EU sei. Es schien eine ziemlich unmögliche Aufgabe. Kein Niederländer ist wirklich interessiert an solchen europäischen Verträgen, aber innerhalb von sechs Wochen hatten sie 440.000 Unterschriften zusammen. Das wären in diesem Land 2 Millionen. So wird vermutlich im Frühjahr 2016 in den Niederlanden ein Referendum stattfinden über das Assoziierungsabkommen mit der Ukraine und ich sage mit ungewissem Ergebnis. Für meine Partei übrigens gilt, wir stimmen gegen die Einführung eines Referendums, wir glauben an die repräsentative Demokratie und wir sind und haben für das Assoziierungsabkommen mit der Ukraine gestimmt.

Warum dieses Beispiel? Weil das Referendum sich nicht so sehr gegen diesen Vertrag richtet. Es hätte alles sein können und selbst nicht gegen Europa. Es geht gegen die Politik als solches, auch die niederländische Politik. Hier steht die Legitimierung der demokratischen Institutionen in Frage. Dem politischen System wird nicht mehr getraut, weil es keine, das habe ich schon davor gesagt, Wohlstandsverbesserung mehr bieten kann. Als ob Wohlstandsverbesserung die erste Aufgabe eines Staates wäre. Aber das ist nicht so. Förderung des Wohlstandes ist wichtig und es ist sehr vieles erreicht, aber es ist nicht das Einzige, das Demokratie Legitimierung verschafft. Die Legitimierung kommt von dem Bewusstsein gesamter Werte die man trägt. Da kann ganz Europa von Deutschland lernen.

Die Parole im Wendejahr 1989 / 90 war nicht „wir sind eine Wirtschaft“, sie war „wir sind ein Volk“. Also eine Wertegemeinschaft. Und auch Europa selbst war am Anfang ein Projekt des Friedens und vom Bewusstsein gesamter Werte. Nach zwei zerreißen Kriegen, war Wirtschaft ein Mittel, nicht das Ziel. Aber als der Frieden selbstverständlich wurde, wurde wirtschaftliches Wachstum Sinn und Zweck der EU und auch der Mitgliedsstaaten. Und als dann die Wirtschaft und die Sozialstaaten unter Druck kamen, kam damit das ganze Projekt Europa unter Druck und das ist das, was wir heute sehen.

Gerade in einer Zeit, wo wir die EU mehr brauchen als je zuvor. Nicht nur als Wirtschaftsprojekt, aber wieder als Friedensprojekt und als Projekt gesamter Werte. Ich werde mich darüber erklären: Die neue Weltordnung, die nach dem Ende

des Kalten Krieges entstanden ist, kennt heute bisher unbekannte Herausforderungen. Und Europa hat darauf bislang keine Antwort. Wir sehen den islamistischen Fundamentalismus im Nahen Osten, die Terrordrohungen innerhalb unserer Grenzen, Russland mit seinem Nationalsozialismus und Machtpolitik, Nordafrika mit seiner wirtschaftsgetriebenen Auswanderung. Europa ist stark in der Wirtschaft, aber schwach in der Förderung der Sicherheit und der Außenpolitik. Europa darf idealistisch sein, es soll aber nicht naiv sein.

Ich bin der Überzeugung, dass wir zusammen diese Herausforderungen überwinden können, wenn wir uns wieder bewusst werden, wofür wir Europa aufgebaut haben, für Frieden und Gerechtigkeit und zum Schutz unserer europäischen Wertegemeinschaft. Wirtschaftliches Wachstum ist ein Mittel dazu, kein Ziel an sich. 25 Jahre nach der Wende müssen wir wieder zurück zum Ursprung der EU. Und gerade Christdemokraten haben das Ideal, eine europäische Gesellschaft auf der Basis von geteilten Werten, Kultur, Tradition und Identität. In der unsicheren Welt von heute ist dieses Fundament wichtiger als je.

Was uns Europäer zusammenbringt, ist nicht die geteilt Wirtschaft, sondern es sind die seit vielen Jahrhunderten geteilten Werte, gleich, wie es für das vereinte Deutschland gilt und so wie es für Holland schon im 16. Jahrhundert galt.

Und das bringt mich zu der heutigen Flüchtlingskrise, denn auch das ist eine Frage der Sicherheit und der Werte. Als Folge der Kriege in Nahost sind Millionen auf der Flucht. Eine Wertegemeinschaft wie Europa hat die Pflicht, sich um Kriegsvertriebene zu kümmern. Diese Pflicht gilt aber allen Ländern, die sich zur europäischen Wertegemeinschaft rechnen wollen. Die Flüchtlingsfrage ist eine europäische Herausforderung, nicht eine nationale. Und wir sehen auch, dass auf Dauer die Unterbringung von Millionen Flüchtlinge nicht haltbar ist. Europa soll als Wertegemeinschaft Schutz bieten während eines Krieges, aber nach Kriegsende sind die Flüchtlinge wieder notwendig zum Wiederaufbau im eigenen Land. Und Europa kann dann wieder bereitstehen, um vielleicht zukünftige Flüchtlinge zu empfangen. Und auch so plädiere ich dafür, dass viel mehr zeitbegrenzter Schutz die Regel wird.

Zweitens wird es wichtig, andere Länder in der Konfliktregion auch mehr zu engagieren, denn es geht um die Aufnahme von Flüchtlingen. Ich denke an erster Stelle an die Golfstaaten, aber auch mehr Länder sollen sichere Drittstaaten sein. Zum Beispiel die Türkei, die ein Beitrittskandidat für die EU ist. Wir akzeptieren aber, dass es bis heute kein sicherer Drittstaat ist. Lasst

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BONN

SYBRAND VAN HAERSMA BUMA

04. Oktober 2015

Wasserwerk-Gespräch

zum Tag der Deutschen Einheit

www.kas.de/wasserwerk 2015

uns das mal umdrehen. Wenn ein Land Beitrittskandidat der EU sein will, soll es Flüchtlinge so behandeln, so wie wir das in der EU machen.

Und letztens und vielleicht das Schwierigste: Europa, stark in der Wirtschaft, fehlt eine gemeinsame Verteidigungspolitik. Europa ist ein Softpower, der Flüchtlinge aufnimmt, aber kein Hardpower, die die Ursachen beheben kann. Europa soll einmal bereit sein müssen und in der Lage, in einem Ernstfall auch mit Bodensoldaten in Gebieten aufzutreten, die eine Bedrohung für unseren Frieden sind. Dabei geht es nicht um heute oder morgen, es ist eine strategische Frage. Aber eine Wertegemeinschaft wie die europäische, muss auch ihre Werte verteidigen können.

Manchmal wird die NATO auftreten können, aber wegen der Terrordrohungen und der Flüchtlingskrise ist Europa mehr denn je direkt betroffen. Das war vielleicht etwas anders in Afghanistan und im Irak, wo die vereinten Staaten vorangegangen sind.

Die Realität ist aber, dass die europäischen Länder seit Jahren Milliarden an ihrer Verteidigung gespart haben, auch die Niederlande. Die Friedensdividende ist einkassiert. Jetzt müssen wir wieder unsere Versicherungsprämien bezahlen. Und dabei ist auch eine intensivere Zusammenarbeit nötig. Dazu brauchen wir nicht auf eine Brüsseler Blaupause für 48 Staaten zu warten. Das deutsch-niederländische Armeekorps ist ein Beispiel, das Nachahmung verdient. Und die niederländische und belgische Kriegsmarine teilen den Befehl im niederländischen Den Helder, fast 200 Jahre, nachdem sie das schon zuvor getan hatten. Übrigens trägt der Befehlshaber den stolzen Titel Admiral Benelux, obwohl niemals jemand ein luxemburgisches Marineschiff gesehen hat.

Zurück zum 03. Oktober: Für mich selbst hat der 03. Oktober noch eine andere Bedeutung, es ist der Geburtstag meiner Mutter. Meine Mutter wurde 1933 geboren. Sie weiß also, was ein Krieg bedeuten kann. Ihre Mutter war Jüdin. Aber jetzt lebt sie schon 70 Jahre in Frieden und nach der Wende hat sie Osteuropa mehrmals bereist. Deutsche Einheit ist selbst für ihre Generation zum Alltag geworden. Aber sie weiß auch, wie ihre Generation aus der eigenen Erfahrung, dass Frieden und Freiheit nie selbstverständlich sind.

Wir feiern heute hier in Bonn den 03. Oktober, weil wir wissen, dass die wiedergewonnene Deutsche Einheit auch nicht selbstverständlich war und ich feiere mit Ihnen mit, weil 25 Jahre Deutsche Einheit auch 25 Jahre europäische Einheit bedeutet und 25 Jahre Freundschaft zwischen den Niederlanden und den vereinten Nachbarn.

„Die Geschichte hat es dieses Mal gut mit uns Deutschen gemeint.“ Das sagte der erste Präsident des vereinten Deutschlands, Richard von Weizsäcker, am 03. Oktober 1990. 25 Jahre später können wir sagen, das vereinte Deutschland hat es auch sehr gut mit Europa gemeint. Vor Ihnen steht deshalb ein zuversichtlicher Europäer und ein dankbarer Nachbar.